

# Die zurückgeschickten Mafiosi

In der Reihe „Südwärts“ wurde das Buch „Die Unerwünschten“ vorgestellt

Es muss ein Bild für Götter wie für Spötter gewesen sein, als im März 1951 in Rom eine Hundertschaft älterer, vom Leben gezeichneter Männer für den Erhalt von Arbeitslosenunterstützung demonstrierte. Das Problem und damit auch der Witz bestand darin, dass sie ihre „Arbeit“ in den USA verrichtet hatten, und dass diese Arbeit darin bestand, Verbrechen zu begehen: Die Demonstranten waren Mafiosi, kleine Nummern in der Hierarchie, Handlanger der großen Gangster. Sie teilten das Schicksal, dass die USA sie nach dem Krieg einfach zurück in ihre Heimatdörfer geschickt hatte, wo sie niemand erwartete und niemand brauchte.

„Die Unerwünschten“ nannten sie sich und so heißt auch das Buch, das der Journalist Gian Carlo Fusco über sie schrieb. Mehr als 40 Jahre nach seinem Erscheinen hat es die Karlsruher Monika Lustig für den Berliner Verlag Berenberg ins Deutsche übersetzt. Gemein-

sam mit dem Verleger und dem italienischen Literaturwissenschaftler Adrian Giacomelli stellte sie das Buch und seinen Autor im Rahmen der von ihr initiierten Veranstaltungsreihe „Südwärts“ in einer Matinee im Café Rih vor.

Fusco, der vor 30 Jahren in Rom starb, muss selbst eine romanhafte Figur gewesen sein, ein Alkoholiker, der sich angezogen fühlte von der Halb- und Unterwelt, der der Kommunistischen Partei beitrug, die ihn wegen seines verwerflichen Lebenswandels auch wieder hinauswarf. Er schrieb über den Faschismus und ein erbauliches Buch über Papst Johannes XXIII., dem er sich nahezu freundschaftlich verbunden fühlte. In „Die Unerwünschten“ schildert er in flapsiger und zugleich bildkräftiger Sprache seine Begegnungen mit den abgehalfterten Mafiosi, lässt in ihren Geschichten auch legendäre Mafia-Bosse wie Lucky Luciano und Frank Costello in Erscheinung treten.

Beim Lesen des Buches habe sie unwillkürlich Filmszenen vor Augen, sagte Monika Lustig. Tatsächlich haben Fuscos Schilderungen, in denen sich mediterrane Fabulierfreude mit der hartgesottenen Attitüde amerikanischer Krimiautoren vermischt, etwas sehr Kinematografisches. Man sieht ihn buchstäblich vor sich, den verfetteten Ex-Gangster, der in karger Zeichensprache mit seiner taubstummen Frau kommuniziert, während er über sein Schicksal schwadroniert. Rudi Soddemann sorgte mit seiner Geige und Stücken von Scott Joplin und Astor Piazzolla für beschwingte Intermezzi der Lesestunde, die mit Betrachtungen über die zerstörerische Präsenz der Mafia im heutigen Italien zu Ende ging. Peter Kohl

## **i** Termin

„Südwärts“: 4. Mai, 19 Uhr, Feuerbach-Saal der Kunsthalle: Hans Christoph Buch liest aus „Nolde und ich“.